

Ein „plurikulturelles Land“

Bolivians Vizepräsident Cárdenas, ein Aymara-Indianer

Von Stefan Michel

Nach der Verfassung Boliviens sind die 38 dort lebenden indianischen Völker Teil der nationalen Identität. Doch erst seit einem halben Jahr läßt sich in der Verfassung nachlesen, der Andenstaat sei ein „multiethnisches und plurikulturelles Land“. Der Vizepräsident Boliviens, Víctor Hugo Cárdenas, präsentiert sich selbst als Beweis dafür, daß die weiße Machtelite nicht mehr an der indianischen Bevölkerungsmehrheit vorbei regieren kann. Cárdenas gehört dem indianischen Volk der Aymara an.



Mehr als ein halbes Jahrtausend lang, seit dem Beginn der spanischen Besatzung, hätten die Machthaber „den Indianern, Bauern, Armen niemals zugehört“, sagt Cárdenas (Bild: ap), und in den 169 Jahren republikanischer Regierungszeit sei das nicht anders gewesen. Jetzt aber gebe es immerhin schon sechs Indianer unter den 130 Kongreßabgeordneten. Staatsdiener indianischer Herkunft verträten heute im Regierungsapparat, in den Botschaften und Konsulaten die Interessen Boliviens. Auch in den bedeutenden Organisationen der Wirtschaft seien inzwischen Indigene vertreten. Cárdenas beschwört ein neues Wir-Gefühl unter den rund 6,5 Millionen Einwohnern: „Ob Indianer oder nicht, wir glauben, daß wir am Aufbau der Demokratie teilhaben müssen.“

Unter den politisch aktiven Indianern ist Cárdenas nicht unumstritten. Manche werfen ihm vor, er fülle eine repräsentative Rolle ohne wirkliche Machtbefugnisse, eine Alibifunktion aus. Selbst Gefährten aus Cárdenas' eigener Partei, der „Revolutionären Befreiungsbewegung Túpac Katari“ (MRTKL), hielten jenes Wahlbündnis für einen Pakt mit dem Teufel, das man vor den letzten Parlamentswahlen mit der neoliberalen „Nationalrevolutionären Bewegung“ (MNR) eingegangen war. Die steht nämlich für einen Kurs der Privatisierung und der harten Konfrontation mit den Gewerkschaften. Auch „An-

din-amazonisches“ habe neben dem Wirtschaftsliberalismus in diesem Bündnis seinen Platz gefunden, auch die indianische Tradition des gemeinsamen, kooperativen Arbeitens, erwiderte Cárdenas.

Seinen Kritikern hält Cárdenas die ersten Erfolge seit Beginn seiner Amtszeit im August 1993 entgegen: Das neue Schulgesetz schreibe nun die zweisprachige Erziehung vor — in Spanisch und einem indianischen Idiom. Und das Gesetz von der Volksbeteiligung erkenne „alle indianischen Basisgemeinschaften und -organisationen unter ihrem eigenen Namen an“. Sie hätten künftig die gleichen Hoheitsrechte wie die von Weißen regierten Städte. Die indianische Kultur, „ihre Musik, ihr Lebensstil, das alles ist vollkommen garantiert“. Früher habe es in Bolivien 20 Städte und Gemeinden gegeben, heute seien es 300, viele davon mit indianischen „Ayllus“ (Bürgermeistern).

Im kommenden Jahr werde seine Regierung mit der Reform des Bodenrechts beginnen, denn „wir können nicht leugnen, daß es da Schwierigkeiten gibt“, vor allem für die indigenen Völker des ostbolivianischen Tieflandes. Zwar haben sie sich inzwischen Landbesitztitel für einen Teil ihres angestammten Lebensraumes ertrotzt. Doch nach geltendem Recht sind sie damit nur Besitzer der Erdoberfläche. Was darauf wächst und darunter ruht, können Holzkonzerne und Bergbaugesellschaften für sich beanspruchen. Jetzt werde ein „Nationales Bodeninstitut“ gegründet, verspricht Cárdenas. Dieses Institut soll zusammen mit Landwirten, Indianern und der Regierung ein neues Bodenrecht ausarbeiten.

Cárdenas sieht sich als Bindeglied zwischen der Urbevölkerung und der von Kreolen dominierten Regierung. In der Nacht vor dem Machtwechsel im Präsidentenpalast habe erstmals ein Festakt stattgefunden, zu dem alle indigenen Völker Boliviens ihre Vertreter geschickt hätten. Und die Versammlung habe ihm Vollmacht für die Vizepräsidentschaft erteilt. „Als Zeichen dieser Machtverleihung trage ich bei allen Amtshandlungen eine Schärpe aus Vicunia“ (eine mit dem Lama verwandte Tierart), und nach Ablauf der Legislatur werde er diese Schärpe den Vertretern der indianischen Völker mit einem Rechenschaftsbericht zurückgeben.